

zwischen öffentlichen Theaterhäusern und Freien Theatern aufschlüsseln lassen. Einsichtsvoll ist auch die Feststellung, dass die theaterpädagogische Kommunikation zwischen TheatermacherInnen und Publikum im Kinder- und Jugendtheater durchaus egalitärer und interaktiver ist als im Allgemeintheater. Heinemanns Analyse der »Produktionsräume von Aufführungen« (99) fußt auf einem differenzierten Dreierschema: so beinhaltet sie Inszenierungsaspekte – also geplante und gezielt vorhergebrachte Abläufe –, konkrete Auf-

führungsaspekte (die während einer Vorstellung generiert werden) sowie einen Blick auf vorgefundene Strukturen und materielle, architektonische Begebenheiten eines Aufführungsortes (vgl. 110). Die Kinder- und Jugendtheaterforschung ist, wie eingangs schon angemerkt, ein eher vernachlässigter Forschungsbereich – dass er dennoch bemerkenswerte Arbeiten hervorbringt, zeigen die hier besprochenen Publikationen Hentschels und Heinemanns.

PHILIPP SCHMERHEIM



Janka, Markus / Stierstorfer, Michael (Hrsg.): *Verjüngte Antike. Griechisch-römische Mythologie und Historie in zeitgenössischen Kinder- und Jugendmedien*. Heidelberg: Winter, 2017 (Studien zur europäischen Kinder- und Jugendliteratur; 5). 392 S.

Michael Stierstorfers Dissertation *Antike Mythologie in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart* sowie der Sammelband *Verjüngte Antike* von Markus Janka und Michael Stierstorfer weisen einen »classical reception turn« in der populären Kinder- und Jugendliteratur seit dem Jahr 2000 nach. Den Autoren und Herausgebern gelingt es eindrucklich, das weite Feld der Phan-



Stierstorfer, Michael: *Antike Mythologie in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Unsterbliche Götter- und Heldengeschichten?* Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2017 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik; 107). 495 S.

tastik und Fantasy im Hinblick auf einen bislang wenig beachteten Aspekt hin analysiert und interpretiert zu haben. Stierstorfer untersucht differenziert in seiner materialreichen Dissertation 80 Romane und 20 Filme und zeigt, dass sich die Werke aus dem großen Fundus der griechisch-römischen Sagenwelt bedienen. Es werden ganze Mythen rezipiert

(z. B. Circe-Mythos), einzelne mythologische Figuren (z. B. Athene), Settings (z. B. der Olymp), Gegenstände (z. B. das Schild des Perseus) oder bestimmte Familienkonstellationen (z. B. die Familie des Herkules). Dabei werden, so Stierstorfers Analyseergebnisse, prototypische Motive aus der antiken Mythologie übernommen, Elemente aber auch aktualisiert und abgeändert sowie antike Mytheme auf neue Art zusammengesetzt (»Bricolage« [74]) oder mehrere mythologische Figuren miteinander »hybridisiert« (77), sodass »neue, mythologisch motivierte Identifikationsfiguren, Heldenfiguren, Antagonisten und Seherfiguren« (77 f.) entstehen. Stierstorfer problematisiert, dass durch diese Verfahren auch traditionelle Geschlechterrollen in die moderne Kinder- und Jugendliteratur gelangen, wenn beispielsweise alleinstehende und selbstständige Frauen als gefährliche Wesen (Medusen, Furien, Amazonen, Sirenen) dargestellt werden, und männliche Figuren wie Perseus oder Achill Probleme mit Gewalt lösen und als Identifikationsfiguren Vorbildcharakter für Kinder und Jugendliche einnehmen können. Weiterhin werde in den Werken der antike Mythos vielfach christlich umgedeutet oder das durchaus ambivalente antike Weltbild auf einen christlichen Gut-Böse-Konflikt reduziert und dem antiken Wertesystem ein konservativ-bürgerliches Modell übergestülpt, das Sexualität vor der Ehe dämonisiere, kleinbürgerliche Familienverhältnisse propagiere (408 f.) und eine »Intoleranz gegenüber andersartigen Lebensentwürfen« (404) zeige. Die Übernahme von Elementen aus der griechisch-römischen Mythologie diene letztlich dazu anhand eines antiken Werte- und Normensystems konservative Modelle zu stärken und zu legitimieren. Stierstorfer konstatiert abschließend, dass postmoderne Adaptionen antiker Mythen nur einen »geringen didaktischen Nutzen bringen« (401), zumal die Glossare, die sich häufig am Ende der Romane zu mythologischen Figuren und Orten finden, »pseudodidaktisch« (394) aufbereitet seien, darüber hinaus seien lückenhaft, fehlerhaft, oberflächlich und unwissenschaftlich (so wird u. a. nicht zwischen mythologischen Figuren und historischen Personen unterschieden). Doch als Motivation zu einer vertiefenden Beschäftigung mit mythologischen Stoffen seien die

Adaptionen geeignet sowie zu einer kritischen, reflektierenden Lektüre, da sie »zeitlose kulturelle Symbole beinhalten« (401) und vorgestellte Werte und Normen kritisch hinterfragt werden können. Stierstorfer gelingt es in seiner Dissertation, Ordnung in die große Zahl von Mythenadaptionen in der Kinder- und Jugendliteratur zu bringen und einen Überblick zu verschaffen und zwar sowohl durch Inhaltsangaben zu den untersuchten einhundert Werken sowie mit einer Aufstellung von »Merkmalbündeln« zu jedem besprochenen Motiv und dessen konkreter Funktion. Zugleich wirft er einen kritischen Blick auf die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur im Bereich der Fantasy und Phantastik.

Der Sammelband *Verjüngte Antike* basiert auf Vorträgen der interdisziplinären Tagung *Medusa und Co. reloaded. Verjüngte Antike im Mediendialog*, die 2015 in München stattfand. Der Band enthält 17 Aufsätze von Forscherinnen und Forschern unterschiedlicher Disziplinen, die vier Rahmenthemen zugeordnet sind. Fünf Beiträge widmen sich dem Thema »Mythos, Geschichte und Didaktik« aus recht unterschiedlichen Blickwinkeln und bleiben zum Teil auf einer bloßen phänomenologischen Beschreibung der jeweiligen Mythenadaption stehen. Der emeritierte Altphilologe Wilfried Stroh analysiert Homers Scherzepos *Froschmäusekrieg* und stellt Überlegungen an, wie das Epos im Zuge der Fantasy-Welle reaktiviert werden könnte. Ernst Seibert gibt einen Überblick über mythoshaltige Werke in der österreichischen Literatur, wobei er mehr beschreibend als interpretierend feststellt, dass insbesondere mit der Telemach-Figur Vater-Sohn-Konflikte überblendet würden. Anita Schilcher und Michael Stierstorfer zeigen an Riordans *Diebe im Olymp*, dass formal-ästhetisch und sprachlich moderne Mythenadaptionen für das literarische Lernen wenig tauglich sind, sie aber durch Spannungsreichtum und eine moderne Interpretation mythologischer Elemente didaktisch überzeugen. Laura Zinn untersucht an der *Goddess Girls*-Serie, der *Percy-Jackson*-Pentalogie und *Starcrossed*-Trilogie, wie Schulen als Orte mythologischer Wissensvermittlung inszeniert werden. Sabine Anselm nimmt in ihrem Beitrag das Leitthema des Sammelbandes

auf und gibt zu bedenken, dass sich die Antike durch die gegenwärtige Rezeption zwar verjünge, allerdings die Autoren mit der Auswahl der Mytheme darüber entschieden, welche Texte oder Mythen überleben.

Der zweite Block vereint sechs Beiträge zu dem Thema »Postmoderne Mythenbricolagen als Arbeit am Mythos«. An Romanen, Bilderbüchern und Comics aus dem englischen, deutschen und romanischen Sprachraum werden die Funktionalisierung, Transformationen und Ästhetisierungen antiker Mythen als »Arbeit am Mythos« untersucht. Michael Janka und Michael Stierstorfer bemerken eine Umfunktionalisierung fragmentierter Familienverhältnisse von Heroen und Halbgöttern aus Ovids *Metamorphosen* zu Patchworkfamilien in postmodernen Kinder- und Jugendbüchern, wobei diese Art von Familienkonstellation aus neokonservativer Sicht in den Romanen in Zweifel gezogen werde. Bettina Kümmerling-Meibauer deckt versteckte Mythenanspielungen in drei englischsprachigen Werken auf, die ihrer Ansicht nach einen ästhetischen Mehrwert generieren, da sie, eingebunden in unzuverlässige Erzählverfahren, von den LeserInnen aufgedeckt und bewertet werden müssen. Petra Schrackmann und Aleta-Amirée von Holzen nehmen die Roman-Serien *The Cronus Chronicles* und *Percy Jackson* in den Blick und zeigen, dass die Mythenkorrekturen in den Romanen auch dazu dienen, antike Heldenkonzepte zu problematisieren. Ludger Scherer untersucht die Funktionalisierung der Helena-Figur in zeitgenössischen Kinder- und Jugendmedien: Entweder werde der Mythos banalisiert oder um das fatale Potential von Helenas Schönheit verkürzt, so im Bilderbuch *Helena und Xenophon* und in den Kinderbüchern *L'antica Troia* und *Las tres mellizas (Die Drillinge)*, Helena als Opfer männlicher Gewalt dargestellt (*Il cavallo di Troia e i suoi cavalieri*), die Kämpfe um Troja als Befreiung Amerikas vom alten Europa instrumentalisiert (*Starcrossed-Trilogie*) oder zur Verfestigung von Genderstereotypen benutzt (*Nobody's Prize*). Felix Giesa und Karsten C. Ronnenberg zeigen – wenig überraschend –, dass sich auch in Comics Mythendarstellungen finden

lassen, und Saskia Heber und Michael Stierstorfer weisen nach, dass der *Tinten-Trilogie* von Cornelia Funke Ovids *Metamorphosen* als Basisnarrativ zugrunde liegen.

Drei Beiträge sind unter dem Rahmenthema »Mythos und Film« vereint. Reinhold Zwick zeigt, dass die antiken Götter in Filmen wie *Krieg der Götter* oder *Hercules* zwar Träger actionreicher Handlungen sind, aber in der Tiefenstruktur eine puritanische Tugendethik propagieren. Volker Müller beschäftigt sich in seinem Beitrag mit dem Atlantis-Mythos in der Populärkultur: Er werde weiter erzählt, variiert oder als bloßes Setting benutzt, letztlich als »prestigeträchtiger Steinbruch« (284) benutzt. Ein etwas ernüchternder Befund. Hanna Paulouskaya gibt einen diachronen Überblick über die Eigenarten des sowjetischen Umgangs mit der westlichen Mythen tradition und arbeitet an verschiedenen sowjetischen Verfilmungen zum Herakles-Mythos tief und überzeugend heraus, wie dieser mit sowjetischer Ideologie aufgeladen wird.

Unter der Rubrik »Römische Geschichte reloaded« widmen sich zwei Aufsätze dem Staatsmann und Redner Cicero: Katarzyna Marciniak untersucht die ethischen, narrativen und didaktischen Strategien in englischsprachigen, deutschen, italienischen und polnischen Kinder- und Jugendbüchern, die Cicero häufig auf die Rolle eines Mentors reduziert, der die Leser in antike Kontexte einführen soll. Die letzten beiden Beiträge zeigen, wie die antike Geschichte als Anspielung auf aktuelle politische Ereignisse funktionalisiert wird. Rüdiger Bernek stellt Robert Harris' Romantrilogie *Imperium, Titan, Dictator* (2006) in Bezug zu aktuellen Ereignissen in den USA und legt die Strategien des Autors bei der Interpretation und Darstellung Ciceros offen. Der letzte Beitrag des Sammelbandes ist den Asterix-Comics gewidmet: Heinz-Peter Preußner deckt darin zahlreiche Anspielungen auf moderne politische Entwicklungen in Frankreich auf. Das Indexverzeichnis mit Begriffen und Namen am Ende des Sammelbandes ist hilfreich für eine schnelle Leseorientierung.

KARINA BECKER